

# Schwierige Abwägung

Für historische Hintergründe bleibt in den Nachrichten wenig Zeit

Nahezu alle international wie national relevanten politischen und militärischen Krisen sind ohne die Kenntnis der geschichtlichen Hintergründe nicht zu verstehen. Gleichzeitig liegt der Schwerpunkt in den Nachrichten aber darin, über die aktuellen Ereignisse und Entwicklungen oder über eventuelle Friedensbemühungen zu berichten. Viel Zeit bleibt da nicht, um die politischen Hintergründe des Konflikts angemessen zu beleuchten. Wie gehen die Redaktionen der großen Nachrichtensendungen mit diesem Problem um? *tv diskurs* sprach darüber mit Peter Kloeppe, Chefmoderator bei *RTL aktuell*.

---



**Ob bei den Demonstrationen in Hongkong, der Russland-Ukraine-Krise oder dem plötzlichen Auftauchen der IS-Kämpfer im Irak: Kein Konflikt lässt sich erklären, ohne die historischen Hintergründe zu kennen. Wie viel müssen Sie darüber in den Nachrichten vermitteln, damit die Menschen die aktuellen Geschehnisse einordnen können?**

Wir müssen versuchen, in der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, einerseits so viel wie möglich an aktuellen Informationen unterzubringen – andererseits aber auch Hintergründe transparent zu machen. Natürlich kann uns das immer nur in kleinen Ausschnitten gelingen. Wir müssen deshalb häufig verallgemeinern, logischerweise auch Details weglassen und in gewisser Weise auf einen Wiederholungseffekt setzen. Das heißt: in jeder Geschichte, die an einem Tag aktuell kommt, müssen wir die für diesen Tag relevanten Hintergründe oder zumindest Teile davon erneut beleuchten. Wir können aber auch nicht jeden Tag und bei jedem Ereignis zum Thema „IS“ alle historischen Entwicklungen und Verästelungen des Irak-Konflikts oder der Konflikte zwischen Sunniten, Schiiten und Kurden erklären. Aber die Basis-Thematik muss angesprochen werden; nur so können wir die Geschichte des Tages relevanter und verstehbarer machen. Trotzdem: Ein Geschichts- oder Sachbuch können wir niemals ersetzen, sondern immer nur kleine Fragmente und Ausschnitte liefern.

**Wahrscheinlich müssen Sie jeden Tag neu abwägen, auch abhängig davon, in welche Richtung sich der Konflikt entwickelt. Am Beispiel der Organisation IS kommt nun ja die Türkei ins Spiel...**

Genau, das ist die große Schwierigkeit: Diese Konflikte entwickeln sich, und jeden Tag gibt es eine neue Lage. Wir als Nachrichtenjournalisten sind in erster Linie dafür zuständig, dass wir die jeweils aktuelle Situation beschreiben. Diese aktuelle Situation können wir jedoch nur verständlich machen, indem wir noch einmal erklären, was in den letzten Tagen, Wochen, Monaten – oder möglicherweise auch Jahren und Jahrzehnten – passiert ist. Das muss man jedes Mal wieder neu abwägen und neu entscheiden, wie tief man ins Detail geht, wie viel man voraussetzen kann und was immer wieder erklärt werden muss.

**Bei einigen Geschichtsdarstellungen ist auch eine Portion Interpretation im Spiel. So wurde etwa im Ukraine-Konflikt einigen Sendern vorgeworfen, sie würden die Rolle Russlands zu negativ sehen. Neben dem Problem des knappen Zeitbudgets für historische Erklärungen gibt es auch noch schwierige Bewertungsprozesse. Ist es besser, neutral zu bleiben und die unterschiedlichen Standpunkte sachlich zu vermitteln oder sollte man in Nachrichtensendungen Position beziehen?**

Für uns bei RTL aktuell ist es wichtig, neutral zu bleiben – so neutral, wie wir bleiben können. Natürlich birgt jede Auswahl von Bildern, jede Auswahl von Gesprächspartnern auch schon ein gewisses Maß an Subjektivität in sich und weicht damit einen Teil der Neutralität auf. Das ist uns selbst schon klar. Was wir also nur tun können, ist, möglichst viele Seiten und Facetten eines Konflikts zu zeigen, aber auch da stoßen wir natürlich an Grenzen. Einen Konflikt wie den in der Ukraine kann man nicht einfach in zwei Minuten erklären! Dabei müssen sich Nachrichtenjournalisten immer der Herausforderung bewusst sein, dass sie an der einen oder anderen Stelle auch mit Fehl- oder Desinformation konfrontiert werden – oder dass eine falsche Auswahl von Bildern die Zuschauer in eine falsche Richtung lenken könnte. Umso wichtiger ist es, dass man sich selbst und seine Quellen immer wieder hinterfragt und möglichst viele Quellen anzapft, um insgesamt ein möglichst neutrales Bild zu vermitteln. Völlige Neutralität – davon müssen wir uns leider verabschieden, die wird es nie geben.

**In vielen Fällen ist es schlicht eine Interpretationsfrage, wie etwa beim Ukraine-Konflikt, bei dem viele sagen, der Westen habe sich – entgegen früherer Versprechungen – mit der NATO zu sehr Richtung Osten ausgedehnt. Dadurch seien die Russen in der Verteidigungssituation. Aber genauso gut kann man sagen: Die betroffenen Länder hätten bei der NATO angefragt, diese sei also nicht von sich aus aktiv geworden.**

Wenn Sie sich nur mal das schöne Buch Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog von Christopher Clark anschauen: Dort werden auf Hunderten von Seiten die verschiedenen Positionen, Facetten und Ursprünge des damaligen Konflikts dargestellt. Und selbst dort werden wir sagen müssen, dass es wahrscheinlich immer noch nicht die gesamte Bandbreite dessen darstellt, was damals passierte. So gesehen können wir nie ein wirklich neutrales und objektives Bild abgeben. Wir müssen einordnen und das versuchen wir – so gut es geht. Gleichzeitig bemühen wir uns, unsere Einordnung immer wieder so zu gestalten, dass wir nicht Partei ergreifen für die eine oder andere Seite.

**Wie schätzen Sie das Interesse des Publikums an diesen historischen Hintergründen ein?**

Die Zuschauer honorieren es sehr wohl, wenn wir sagen: Passt mal auf, wir geben euch noch ein paar mehr Informationen als nur die aktuellen Bilder und die aktuelle Lage. Viele Menschen wollen auch mit anderen über diese Konflikte diskutieren, wollen deshalb mehr wissen und auch in einen Diskurs treten. Wir müssen dem Rechnung tragen und die richtige Balance finden zwischen der aktuellen Berichterstattung und der Hintergrundberichterstattung, zu der immer auch die historische Perspektive zählt.

**Eine Möglichkeit, dieses Zeitproblem zu lösen, wäre, sich in den Nachrichten auf die aktuellen Geschehnisse zu konzentrieren und parallel in gesonderten Dokumentationen die historischen Hintergründe ausführlich zu behandeln.**

Wir machen bei RTL keine geschichtlichen Dokumentationen in dem Sinne, dass wir den Ukraine-Konflikt im Laufe der vergangenen hundert Jahre nachzeichnen. Wir versuchen aber beispielsweise in unseren Internetauftritten, zusätzliche Informationen zu vermitteln. Aber wir sind – wie ganz viele andere Sender auch – kein „Geschichtssender“ im engeren Sinne. Das ist eine Leistung, die wir auch nicht als unseren Auftrag verstehen. In den Nachrichtensendungen, manchmal auch in Magazinsendungen – wie etwa Spiegel TV oder im Nachtjournal – versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, beispielsweise mit längeren Interviews oder Hintergrundstücken mehr zu einem Thema beizutragen. Doch müssen wir einfach auch die Grenzen akzeptieren, an die wir stoßen.

**Wie schafft es ein Journalist, der z. B. neu nach Hongkong kommt und dort plötzlich mit den Ausschreitungen konfrontiert wird? Ist er auf so etwas vorbereitet? Gibt es bei Ihnen geschichtliche Ausbildungsangebote für Journalisten, die in bestimmte Gegenden wechseln?**

Wir haben in den vergangenen zehn bis 15 Jahren unser Korrespondenten-Netz deutlich ausgebaut und auf jedem Erdteil eigene Korrespondenten, die sich in ihrer Region natürlich auskennen. Wir können nicht in jedem Land einen Korrespondenten haben, das schafft kein Medium! Aber wir haben die Möglichkeit, unsere Korrespondenten dort einzusetzen, wo sie sich besonderes Fachwissen angeeignet haben. Es gibt natürlich auch Reporter hier bei uns in der Zentrale mit Spezialgebieten, in denen sie sich gut auskennen, mit besonderen Sprachkenntnissen oder beruflichen Erfahrungen in einer Weltregion. Wir schicken natürlich nicht wahllos Reporter durch die Gegend nach dem Motto: „Hauptsache, wir haben da jemanden!“ Uns geht es vielmehr darum, aus Reportersicht unseren Zu-

schauern den Konflikt so klar und transparent wie möglich zu erklären. Unsere Journalisten haben immer wieder die Möglichkeit, in Länder mit Nachrichtenwert zu reisen, sich auch weiterzubilden, bestimmte Themen zu vertiefen, wenn sie hier in der Zentrale sind. Die Kompetenzerweiterung der Reporter steht klar im Vordergrund.

**Die Medien liefern einen großen Beitrag zur Geschichtsbildung. Zum einen natürlich über Berichterstattung und Nachrichten, aber zunehmend auch über Dokumentationen und fiktionale Sendungen. RTL plant aktuell gemeinsam mit der UFA eine Sendung über Hitler. Das Interessante ist hier, dass faktische Geschichte über erfundene Storys erzählt wird. Wie sehen Sie das als Nachrichtenjournalist?**

Das eine ist Fiktion, das andere ist Fakt. Ich finde es als geschichtsinteressierter Mensch durchaus legitim, in einer klar als Fiktion deklarierten Sendung geschichtliche Ereignisse an Personen quasi symbolisch nachzuerzählen, auch wenn diese Personen fiktional sind. Der Inhalt dessen, was dort an Fakten beschrieben wird, ist aber trotzdem korrekt. Insofern halte ich solche Filme und Serien für ein durchaus legitimes Mittel, um Geschichtsverständnis zu fördern, um auch ein Gefühl für historische Prozesse zu entwickeln und den Menschen immer wieder klarzumachen: Entwicklungen der Gegenwart haben fast immer einen Ursprung in der Vergangenheit. Wenn wir diese Vergangenheit verständlicher machen können, dann sind auch fiktionale Mittel möglich, vorausgesetzt, dass keine Verfälschung der geschichtlichen Ereignisse stattfindet.

**Sie haben gesagt, es gehe letztlich darum, die Gegenwart besser zu verstehen und einzuordnen. Wie sieht es mit einer Prognose für die Zukunft aus?**

Das ist durchaus unser Ziel: die Gegenwart besser verständlich zu machen, indem wir die Vergangenheit erschließen und damit auch die Möglichkeit geben, für die Zukunft die hoffentlich richtigen Schlüsse zu ziehen. Je mehr wir dazu beitragen können, diesen Dreisprung zu vollziehen, umso besser ist es. Medien in Deutschland bieten in ihrer Vielfalt ein sehr breites Angebot, ob das über Print, Fernsehen oder Online-medien geschieht. Man kann sich wirklich umfassend auf allen Ebenen informieren. Das gilt für Informationen über geschichtliche genauso wie aktuelle Ereignisse. Ein breites Angebot verfügbar zu machen, ist unser aller Ziel – ob sich das nun auf das Verständnis der Geschichte oder der Gegenwart bezieht.

Das Interview führte Prof. Joachim von Gottberg.



RTL-Reporterin Antonia Rados: Inside IS – Sie trifft Opfer, Gegner und Kämpfer der Terrorgruppe „Islamischer Staat“. U. a. spricht sie mit einem Polizisten im Nordirak. Der Jeside musste miterleben, wie sein Jugendfreund von IS-Kämpfern enthauptet wurde.